

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

II. Die Operationen 1796

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

tailschilderungen derselben hervorgegangen ist. Da der Main bei der Regnitz-Einmündung nur 100 Schritt, bei Schweinfurth 150 Schritt, bei Würzburg 175 Schritt breit ist und in seinem Mündungsgebiet auch nur stellenweise eine Breite von bis zu 300 Schritt annimmt, so kann er sogar — was seinen oberen und mittleren Lauf anbetrifft — deshalb nicht immer als ein tactisches Hinderniß gelten, weil er bei niedrigem Wasserstand Furthen hat. Bei trügern Wasserlauf — wird er zwar vom Bamberg ab schiffbar, aber nicht zuverlässig in seinem Wasserstande. Von hier bis zur Mündung ist er achtzehnmahl überbrückt, wobei nur zwei Brücken unter dem Schutz von Fortificationen stehen, nämlich die Würzburger unter den Kanonen der kleinen Citadelle Marienburg und die bei Kossheim (Eisenbahnbrücke) kurz vor der Mündung des Flusses. Die letztere hat ebenso wie die Eisenbahnbrücke über den Rhein, welche unmittelbar oberhalb der Main-Mündung angelegt ist, noch keinen directen Schutz, kann aber von den Mainzer Festungswerken aus beschossen werden. Die Brücken zwischen diesen beiden Punkten Würzburg-Mainz sind folgende: Karlstadt, Heidenfeld, Lengfurt, Wertheim, Aschaffenburg-Stadt und unterhalb derselben die Eisenbahnbrücke, Offenburg und Frankfurt (Verkehrs- und eine Eisenbahnbrücke).

Da, wo der Fluß aus dem engeren Thal heraustritt (bei Obernburg), wird er nur noch rechts in zunehmendem Abstände von den Gebirgshängen des Spessart begleitet, so daß das flache Uferland sich schon vor der Einzigmündung (weite Waldebene) bedeutend erweitert hat. Die Hügellandschaften, welche die Nidda begleiten, bleiben dem kahlen Main-Nordufer fern und erst kurz vor der Mündung des Stromes treten die durch den Widerbachgrund von einander getrennten Höhen von Wicker und Hochheim dominirend an denselben heran. Ueberall ganz flach sind von Obernburg abwärts die linken Uferlandschaften, auch bleiben die Nordhänge des Odenwaldes dem Fluß um vier Meilen fern. Zwischen diesen und der Mainstrecke Offenbach-Flörsheim ist viel Wald.

II. Die Operationen 1796.

Die beiden Feldzüge, deren Besprechung uns obliegt, sind in ihrem Verlauf abhängiger von den Ereignissen auf dem italienischen Kriegsschauplatz als die bisherigen. Bonaparte führt dort jenseits der Alpen den Krieg, sein erstes Debüt als kommandirender General wirkt so nachtheilig auf die Lage der österreichischen Heere in Ober-Italien, daß man in Wien noch vor Beginn der Operationen am Rhein sowohl einen Feldherrn, als auch mit ihm 30,000 Mann der Oberrhein-Armee nach der

Lombardei beruft und deshalb die Offensivpläne des am Rhein commandirenden Erzherzogs Carl zurücknimmt. Wir haben an dieser Stelle nicht zu urtheilen, in wie weit der immer noch 130,000 Mann starke Erzherzog befähigt war, falls er seine Massen zusammenhielt, gegenüber den wiederum von Basel bis Düsseldorf zerstreuten und in zwei Heere getrennten Franzosen (150,000 Mann) bei der vorher beabsichtigten Offensive zu verharren, um gestützt auf seine beiden Festungen Mainz und Mannheim, welche ihm zwischen der französischen Armee du Rhin (Moreau) und andrerseits der Sambre- et Meuse-Armee (Sourdan) eine größere Bewegungsfreiheit auf beiden Rheinufnern gestatteten, sich erst gegen das eine und danach gegen das andre feindliche Heer zu wenden, die Schlacht mit seinen Massen gegen den Theil des Feindes, mindestens aber — falls seine Gegner auswichen — Operationen anzustreben, welche die getrennten französischen Armeen auseinander hielten oder ihre eventuell angestrebte Vereinigung rückwärts auf französisches Gebiet verwiesen. Jedenfalls konnte nur durch eine energische Kriegsführung und zwar mit dem Bestreben das linke Rheinufer festzuhalten, eine Art Diversion zu Gunsten wie zur Erleichterung und Ausgleichung der unglücklichen Kriegsführung in Italien von Erfolg sein.

Der Waffenstillstand, welchen die Oesterreicher zu Ende des Jahres 1795 ganz gegen ihre Interessen eingegangen waren, hatte beiden gegenüber operirenden Kriegsheeren bestimmte Machtphären angewiesen, aus denen heraus sich dann die Armeen für den Feldzug 1796 entwickelten. Die Demarkationslinien waren wie folgt festgestellt:

Für die Franzosen: Von Basel bis Lingsfeld am linken Rheinufer, von hier über Homburg längs der Bließ bis Ottweiler, von hier die Nahe entlang bis zur Simmer-Einmündung, nächst dem diesen Fluß aufwärts bis südlich Coblenz, von wo man über das linke Rheinufer und das rechte Wipperufer gebot.

Für die Oesterreicher: im Wesentlichen die entgegengesetzten Ufer der genannten Flüsse, nur war das Gebiet zwischen Wipper und Sieg neutral erklärt.

Der Feldzug begann erst im Monat Juni, und zwar aus folgenden Stellungen und mit den nachstehend angeführten **Streitkräften**.

Die Franzosen:

1. Die Armee du Rhin (Moreau) 79,000 Mann.
Rechter Flügel (Serino): 26,000 Mann zur Observation längs des Rheins von Hünningen bis Germersheim.
Centrum (Desaix) 30,000 Mann hinter der Queich.
Linker Flügel (St. Cyr): 23,000 Mann vom Anweiler Thal längs der Erbach über die Bließ nach Saarbrück.
2. Die Armee de la Sambre et Meuse (Sourdan). 77,500 Mann mit 22,000 Mann im Lager bei Düsseldorf (verschanz) und vor demselben an der

Wipper. Die übrigen Corps vertheilen sich in nicht detaillirter Angabe am linken Rheinufer bis Coblenz und dann diagonal über den Hundsrück bis zum Posten von St. Wendel, wo beide Armeen sich die Hand reichten.

Die Oesterreicher und süddeutschen Reichstruppen.

1. Die Oberrhein-Armee (Wurmser, dann Latour) zuerst über 82,000 Mann, seit Juni 55,000 Mann.

Linker Flügel: 31,000 Mann in 3 Abschnitten am rechten Rheinufer von Philippsburg, bis Hünningen gegenüber.

Centrum: 32,000 Mann, in und vor Mannheim in Lagern bei Mutschbach und Rheingenheim, also hinter der Linie des Speyerbachs, Front gegen Landau.

Rechter Flügel: 19,000 Mann bei Kaiserslautern.

2. Die Niederrhein-Armee (Erzherzog Carl) 91,000 Mann und zwar:

Die Haupt-Armee 72,000 Mann am linken Rheinufer, den rechten Flügel an Mainz gelehnt, längs der Nahe in einer Cordonsstellung bis an das Quellgebiet dieses Flusses, Front nach Norden und am linken Flügel zurückgebogen nach NW., dahinter bei Kreuznach 15,000 Mann, bei Kirn 7000 Mann, bei Baumholder, Wickersdorf und Mettweller zusammen: 37,000 Mann als Reserven in Lägern.

Detachirtes Corps auf dem rechten Ufer des Rheins im Westerwald 19,000 Mann (Württemberg) in Observation längs der Sieg und dem rechten Rheinufer bis Ehrenbreitenstein.

Die Oesterreicher waren wiederum an Cavallerie dem Feinde sehr überlegen. Die Vertheilung zeigt, daß von ihnen 122,000 Mann auf dem linken, 51,000 Mann auf dem rechten Rheinufer verfügbar waren, welche eine freie Communication durch Mainz und Mannheim hatten.

Der Feldzug begann mit dem Monat Juni und zwar mit der

Offensive der französischen Heere über den Rhein,

welcher sich die Oesterreicher überließen, seitdem nach Abberufung Wurmsers mit fast 30,000 Mann nach Italien in demselben Maße ihre eignen Offensiv-Absichten geschwächt worden waren.

Die französischen Generale handelten im Sinne des vom Directorium zu Paris ihnen zugekommenen Planes, wenn zuerst Jourdan am Niederrhein seine Armee auf das rechte Ufer warf und danach Moreau (je nach Verlauf der Fortschritte der Sambre- et Meuse-Armee gegen die Sieg und die Lahn) vom Elsaß aus ebenfalls über den Rhein zu gehen beabsichtigte. —

1. Jourdan dringt von Düsseldorf gegen die Sieg und bei Neuwied über den Rhein bis zur Lahn vor.

Die Dinge nahmen hier ungefähr denselben Lauf als 1795, da Jourdan nur 19,000 Mann sich gegenüber sah, von denen der Prinz von Württemberg $\frac{1}{2}$ bei Neuwied und $\frac{2}{3}$ in den hohen Partien des Westerwaldes speciell in dem Dreieck Altenkirchen, Hachenburg-Dierdorf